

Ernst Mach als Philosoph.

Von Dr. W. S. Waage.

Am 22. Februar ist Ernst Mach im Alter von 78 Jahren auf seinem Besitztum Saar bei München, wo er seit einigen Jahren in ländlicher Zurückgezogenheit lebte, gestorben. Ein ganz Großer der Wissenschaft, der dahindreichend sowohl als Naturforscher wie als Philosoph gewirkt hat, ist mit ihm dahin gegangen. Von Hause aus war er Physiker, aber es führten ihn seine Studien bald in das Gebiet der Sinnesphysiologie, von dort in die Psychologie und schließlich zur Beschäftigung mit der Philosophie, besonders der Erkenntnistheorie.

Aber selbst seine philosophischen Studien trieb er vom Standpunkte und in der Art und Weise des Naturforschers. Stets fühlte er sich nur als solcher, und oft genug hat er es abgelehnt, ein Philosoph zu sein oder auch nur heißen zu wollen. Trotzdem war er — ohne seine hervorragende Begabung für experimentelles Arbeiten dabei antasten zu wollen — im innersten Wesen seiner Persönlichkeit ein durch und durch philosophischer Kopf. Wie kommt es nun, daß er trotzdem den Ehrentitel eines Philosophen so energisch ablehnte? Die Hauptursache ist wohl die, daß er in seinen Jugendjahren und sehr oft auch noch später die Philosophie als ein Unternehmen fennen gelernt hatte, durch das auf dem Wege der Spekulation, gewissermaßen aus den Tiefen der menschlichen Seele heraus, angestrebt wird, ein Weltbild zu geben. Sein stark entwickelter Tatsacheninn fräufte sich gegen solche tatsachenfremde Begriffsysteme. Außerdem hatte er genügend Gelegenheit gehabt, besonders durch seine historisch-kritischen Untersuchungen über die Grundbegriffe der Physik, wie er sie uns in seinen epochemachenden Schriften über „Die Geschichte und die Wurzel des Satzes der Erhaltung der Arbeit“, seiner „Mechanik in ihrer Entwicklung“ und in den „Prinzipien der Wärmelehre“ gegeben hat, festzustellen, wie die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung durch die Autorität philosophischer Systeme aufgehalten, durch philosophische Spekulation zur Beschäftigung mit allerlei Scheinproblemen und durch die in sie hineingetragene Metaphysik zu mancherlei Unklarheiten und Widersprüchen gekommen war. Kurz, er hatte die Gefährlichkeit und Unfruchtbarkeit spekulativ-konstruktiver Philosophie und des sogenannten metaphysischen Bedürfnisses zu gründlich erkannt, um sich als epistolar Forscher nicht energisch genug gegen sie, vor allem aber gegen das Hineintragen dieser herkömmlichen Art von Philosophie in die Naturwissenschaften zu wenden.

Deshalb ist es ihm auch nie eingefallen, ein philosophisches System oder eine bestimmte Weltanschauung geben oder, wie hier und da behauptet worden ist, auch nur eine neue Philosophie in die Naturwissenschaften einführen zu wollen. Er war überhaupt kein Freund vorläufiger Systematisierung und Schematisierung und erklärte, schon zufrieden zu sein, wenn er die bewußte physische Tätigkeit des Forschers als eine methodisch geübte, verschärfte und verfeinerte Arbeit der instinktiven Tätigkeit der Tiere und Menschen wieder erkannte, die im Natur- und Kulturleben täglich geübt wird. Daher kommt es denn auch, daß ihn von den traditionellen philosophischen Hauptproblemen außer den psychologischen nur die logisch-erkenntnistheoretischen und methodologischen Probleme der theoretischen Naturwissenschaften interessierten und beschäftigten. Auf diesem Gebiete hat er dann aber auch geradezu revolutionierend gewirkt. Vor allem war es ihm darum zu tun, alle, abgestandene Begriffe und Theorien aus der Naturwissenschaft zu entfernen und die naturwissenschaftlichen Tatsachen nur durch solche Begriffe und Theorien darzustellen, die aus der Wirklichkeit, aus der Erfahrung, nicht durch reine Spekulation gewonnen worden sind. Er erstrebte also gewissermaßen eine Reinigung der naturwissenschaftlichen, psychologischen und erkenntnistheoretischen logischen Probleme von allen metaphysischen Verwickelungen und philosophischen Scheinproblemen und wandte sich gegen die Darstellung und Beschreibung der Ergebnisse moderner physikalischer und psychologischer Forschung durch die abstraktesten und abstraktesten Begriffen der metaphysischen Systeme. Ein Bestreben, durch das er schließlich nicht nur bei den herrschenden philosophischen Cliquen, sondern auch bei Naturwissenschaftlern, die ja oft, ohne daß sie es wissen oder wahr haben wollen, irgendeiner metaphysischen Weltanschauung anhängen, heftigen Anstoß erregte.

In der Hauptursache lagte er also wohl den Titel eines Philosophen ab, weil er ihn festgelegt fand für Personen, die sich — wenigstens in der überwiegenden Mehrzahl — mit metaphysischen Problemen beschäftigten und mit dieser Art von Gelehrten moderte er um alles in der Welt nicht gleichgestellt oder verwechselt werden. Daß es

heute schon den einen und andern Philosophen gibt, der fruchtbarer und vernünftiger als Metaphysik treibt, das ist ja erst mit einer Folge von Machs eigenen Fortschritt- und Denkarbeit. Zwar war er also kein Philosoph im herkömmlichen Sinne, das heißt der Schöpfer irgend eines neuen philosophischen Systems, dafür war er aber ein eminent philosophischer Kopf, das heißt ein Forscher, der seine Einzeluntersuchungen stets in Hinblick auf die Stelle betrieb, an der sie sich in den großen Zusammenhang alles Fragend und Forschend einreihen und der in Verfolg der Probleme, die er ererbte, sich nicht scheute, weit über die engen Grenzen der Fachwissenschaft hinauszugreifen, um die Probleme, die ihn beschäftigten, zu einer endgültigen Lösung zu bringen. Er gehörte zu jenen echten Forschern, bei denen man, wie J. Rehgolt einmal treffend sagt, nicht nach dem Fach fragen soll, dem sie sich gewidmet, sondern nach dem Problem, von denen sie gepackt wurden, also zu jenem Forscher, dem auch die Galilei, Newton, Johs. Müller, Lamarck, Darwin, Maxwell, Rob. Mayer usw. angehört haben, und von denen jeder einzelne das menschliche Denken und Erkennen mehr gefördert hat als alle Metaphysiker und spekulativen Philosophen zusammen genommen.

Welche philosophischen Probleme haben ihn nun beschäftigt und in welcher Weise hat er sie gelöst? Wir erwähnten oben schon seine historisch-kritischen Untersuchungen über die Grundbegriffe der Physik, durch die er eine Reform der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung und der Theorie der Naturwissenschaften gebildet hat. Bei diesen Untersuchungen zeigte sich ihm außerdem, daß das behauptete Absolute, auf das man die Naturvorgänge zurückzuführen bemüht war, immer nur ein Relatives war. In Konsequenz dieser Feststellung lebte er denn auch die alte wissenschaftliche Forderung ab, welche die Aufgabe der Forschung darin sah, die Mannigfaltigkeit und Fülle der Naturvorgänge auf ein ewig Unveränderliches zurückzuführen. Infolgedessen war er auch ein Gegner alles Begriffsmonismus, der doch nur ein verfeinerter Dualismus ist. Auf Grund seiner Einsicht in die Relativität seines Wissens und seiner Feststellung des Erkenntnisvorganges als eines biologischen Anpassungsprozesses bestimmte er dementsprechend auch die Aufgabe der Wissenschaft als eine Anpassungsarbeit und zwar als eine Anpassung unserer Gedanken an die Erfahrung und außerdem der Gedanken aneinander. Damit dehnt er die biologische Betrachtungsweise auf alles geistige, besonders die Wissenschaft und ihre Methoden aus und führt sie in konsequenter Fortsetzung von Darwins Gedankenwelt auch in die Psychologie ein. Dadurch ist es ihm gelungen, die Betrachtung des psychischen Lebens ein für allemal der metaphysischen Spekulation zu entziehen und der psychologischen Forschung ihre erste Grundlage zu geben. Eine Folge seiner biologischen Auffassung des Geistigen im allgemeinen und der wissenschaftlichen Forscherarbeit im besonderen war das von ihm aufgestellte Geleis der Sparsamkeit (Economie), durch das er die wissenschaftliche Forschung ökonomischen Gesichtspunkten unterordnete. Wir müssen es uns Raummangels wegen leider hier verkürzen, auf die große Bedeutung näher einzugehen, die diese Feststellung für alle wissenschaftliche Arbeit besitzt. Sie ist übrigens auch eine der Ursachen, die Mach zur Ablehnung aller Metaphysik bestimmten, denn „alles Metaphysische ist müßig, stört die Economie der Wissenschaft und ist deshalb abzulehnen“. Weiter verdanken wir ihm grundlegende Entdeckungen über das Verhältnis von Physischem zum Psychischen. Er zeigt uns da, daß weder Atome noch Seelenelemente die letzten Einheiten alles Geschehens sind, sondern daß es sich da nicht um letzte Wirklichkeiten, sondern um hohe abstrakte Begriffe handelt. Er verfährt da ganz anders, um seine letzten Einheiten (Elemente) zu erhalten. Er analysiert die Welt, wie er sie vorfindet und gelangt dabei zu vorläufig letzten Elementen. Ob wir die Dinge der Außenwelt oder unserer Leib oder endlich unsere Bewußtseinserebnisse untersuchen, immer finden wir dieselben Elemente (Farben, Drude, Wärmen, Töne, Gerüche usw., die sie zusammenlegen. Nur ist die Zusammenlegung bei jedem Erlebnis verschieden, die Elemente befinden sich in verschiedener Abhängigkeit von einander, und Aufgabe der Wissenschaft ist es nun, die funktionelle Abhängigkeit dieser Elemente voneinander zu ermitteln. Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß Mach durch die erkenntnistheoretische Wendung, die er der Wissenschaft gegeben, das Zusammenwirken weit von einander abtrender Wissenschaftsgebiete bei Lösung wichtiger Einzelprobleme vorbereitet. Mit seiner Elementenlehre, auf die wir hier leider auch nicht näher eingehen können, fand er jenen Standpunkt, der die subjektive und objektive Weltanschauung vereint, und der es ihm erpart, bei dem Betreten eines neuen Wissenschaftsgebietes gewissermaßen immer wieder ein neues Schachfeld in seinem Denken aufzudecken zu müssen.

Kleines Feuilleton.

Die Unvernunft des Menschen und der Karst.

Kein Gebiet ist augenblicklich geeigneter, in doppelter Hinsicht zu zeigen, welche böse Folgen die menschliche Unvernunft nach sich ziehen kann, als der Karst der Schauplatz der italienischen Kämpfe. Dort haben sich, verblendet von dem Glauben an leichte Siege, die Italiener in Kämpfe eingelassen mit Menschen und Felsen, denen sie nicht gewachsen sind, denn nirgends zeigt sich die Abhängigkeit der Kampfmöglichkeiten von der Beschaffenheit des Untergrundes so deutlich wie hier, und dieser Karst, ein südländisches Wort, das Steinwüste bedeutet, ist selbst ein Symbol der Unvernunft des Menschen, deren Raubbautätigkeit eben die Verkarstung herbeigeführt. Denn nach Ausführung von Dr. C. W. Schmidt in der „Natur“ ist einzig und allein die Unvernunft des Menschen an der Verkarstung schuld. Verkarstung ist das Schicksal der von natürlichem Schutz des Pflanzenkleides entblößten Landschaft, wenn auch geologische Beschaffenheit und Klima eine große Rolle spielen.

In früherer Zeit bedeckte den ganzen Karst ein dichter Wald, wie er noch im Karnobanerwald und in manchen Tälern bis heute erhalten blieb. Im Mittelalter wurde damit Raubbau getrieben. Mit dem Hochwald verschwand auch der Buschbestand, die fruchtbare Erde wurde weggeschwemmt und der kahle Felsen freigelegt, an dem nun die Wirkung des Wassers einsetzte. Seit vielen Jahren wird an der Aufforstung des Karstes gearbeitet. Es ist eine mühselige Arbeit und der Erfolg wird erst in Jahrhunderten wirklich groß sein. Vorläufig ist nur an der Meeresküste eine Besserung zu erzielen, im Innern liegt der Karst öde und tot da; eine Mahnung für den Menschen für alle Zeiten, nicht unvernünftig sich der Schätze der Natur zu bemächtigen, um nicht durch sie selbst bestraft zu werden.

Wandert man über die Karstfläche hinweg, so süßt man von Zeit zu Zeit an freisichende Einsenkungen, deren Wände von Karstfalk umflutet werden, gegen die das spärliche Wachstum am Boden seltam kontrastiert. Vom Karstbauer werden sie als Dolinen, was soviel wie Loch oder Talnube heißt, bezeichnet. Diese Dolinen sind die Oasen der Karstwüste, in ihnen hält sich das Leben, pflanzliches, tierisches, menschliches. Sie allein machen auch den trostlosen Karst heute noch bewohnbar. So gibt der Karst in jeder Beziehung Gelegenheit, über die Folgen des heiligen Egoismus nachzudenken. (2)

Notizen.

— Ein neues Werk! Ernst Machs ist noch kurz vor seinem Tode abgeschlossen worden. Das Werk führt den Titel „Prinzipien der Optik“. An diesem Werke hat Mach bis in seine letzten Tage gearbeitet; es wird noch im Laufe des Jahres 1916 erscheinen.

— Prof. Paul Hochhammer, Oberleutnant und Danteforscher zugleich, ist in Bichterfelde 75 Jahre alt gestorben. Seit einer Reihe von Jahren lebte der Versorbene ganz in der Welt Dantes, den er kommentierte, in deutschen Stangen frei überlegte und rezeitierte. Manche Besucher der Humboldt-Akademie haben ihn als ständigen Dante-Vorleser und Erklärer kennen gelernt.

— Walter von Moles groß angelegter Schiller-Roman wird durch das Erscheinen des vierten Bandes, betitelt: „Den Sternen zu“, in den nächsten Tagen vollständig. Der Band, der wie die früheren im Verlage von Schöner u. Loeffler, Berlin, erscheint, enthält den Höhepunkt und Abschluß von Schillers Schaffen und Leben.

— Die Türkei und Deutschland. Vortragsreihe der Deutschen Vorderasiatischen Gesellschaft. Im Preussischen Abgeordnetenhaus finden am 3., 7., 11. März, abends 8 Uhr, sechs Vorträge, vorwiegend kulturpolitischen und wirtschaftlichen Inhaltes von je dreiviertelstündiger Dauer statt. Es sprechen am 3. März: Prof. von Luchan: „Zur Anthropologie der osmanischen Türken“, mit Lichtbildern, Dr. Blauenthal: „Die Kulturmission der deutschen Schulen“.

— Das vierte Kriegsjahr der Handels-Hochschule Berlin. Das Vorlesungsverzeichnis für das kommende Sommersemester ist soeben erschienen (Verlag von Georg Reimer, Berlin). Trotz des Krieges weisen alle Gebiete die gewohnte Ausdehnung auf.

Der Sang der Saksje.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

„Das zweite Wahl wurde also gebracht, und ich hatte ihm zu Spargeln geraten. Als sie nun so hübsch eine an der anderen vor ihm lagen, und es ihm nicht einfiel, mich einzuladen (wiewohl ich ihm doch das Gewand geschenkt!), sondern gleich darüber herfiel, sprach ich zu ihm: „Mein Bruder, du kommst aus dem Delta und bist unerfahren in der feinen Sitte: Man ißt die Äpfel der Spargeln nicht mehr.“ Darauf schmitt er sie ab und ließ sie liegen. „Was bin ich?“ fuhr ich fort. „Ich bin in deiner Hand... Erlaube, daß ich die Brocken esse, denn mich hungert und ich bin arm wie eine Ratte.“ — Und ich sah sie auf. Er verachtete mich darob.

Am Schlusse grüßte er und wurde zuchtlos. „Ich habe nie einen Menschen von schlechteren Manieren gesehen!“

Dies bekräftigten alle und gaben Abu-Ref recht. Während sie in der Folgezeit noch mit ihren rauselnden Stimmen durcheinanderschwapten, bediente sich Daud unablässig ons der Flasche und wurde dementsprechend schelmisch. Eine ungeheure Behaglichkeit durchdrang ihn. Er küstete gleich den anderen ohne viel Umstände seine Gewandung, und ein Gelüst überkam ihn, Aufsehen zu erregen. Er sprach mit seiner hellen, gelenden Stimme: „O ihr Männer, hört mir zu!“

„Sprich, kam es zurück. „Wir lauschen dir.“ Und Daud begann mit gewichtiger Stimme:

„Ein Bauer sagte einmal zu einem andern: „Höre, was die Liebenden sagen.“ Jener fragte: „Was sagen sie, o Abu Dammir?“ Da sprach der andere ein Gedicht, das hörte sich an wie plätschernde Eisurin:

„Ich sage, Ginefin, du hast dich mit zurückgezogen, in unsere Wohnung, du aufsteigender Mond, und er hatte seine Verlastung mit dir.“

Jener bekam sich eine Welle, dann fragte er: „Von wem ist das?“ — Und jetzt begann Daud mit unerhörter Schnelligkeit in seinem vulgären Dialekt zu plappern: „Von Harin-er-Nusad, der in den Brunnen fiel, wo ihn das Krokodil fraß, auf den der Dred herabregnete in der Moskoe Tilm, wo das Feuer kalt ist...“ Jener sagte: „Sicherlich, gut, sehr gut, ich weiß auch eine Geschichte von Ha-ibn-Abu-Talub, die heißt: Es ging ihm genau so wie es ihm ging, und um sein Saar anders!“

Das Gelächter, das Daud erntete, stellte an Schlagkraft und Schallwirkung alle Erfolge in Schatten, die Abu-Ref eingehelmt.

Allgemeines Wohlwollen umbrausle den Anaben; man zog ihn näher herzu; man besaßte sich mit ihm; er ging von Hand zu Hand wie eine gefächelte Puppe. Schließlich befreite er sich unter glückenden Lächeln von all den Händen, von all der enthusiastischen Fürsorge. Er stellte sich im Raume auf und begann zu tanzen.

Diesen Tanz deutete er dadurch an, daß er die Hüften hin und her schob, den Kopf mit geschlossenen Augen und klaffenden Lippen in den Nacken fallen ließ und die Hände auf die Seiten streckte, wobei er sie spreizte und in fast spizen Winkeln abknickte.

Dann drehte er sich mechanisch und endlos um sich selbst, wobei er hoch und gläsern schrie. Farbige Lichter taumelten um ihn herum.

Und die Männer schwiegen und sahen ihm zu. Als er umfiel und auf den Boden rollte, regten sie sich, bemächtigten sich seiner mit breitem Gelächter, häckten ihn und warteten vergnüglich ab, was dies trunkenes Gähnen ihnen nach weiteren Längen bescheren werde...

Der Diner der ganz Verworfenen.

Und an jenem Tag wird der Sänder seine Hände heissen und sprechen: „O, daß ich doch einen Weg mit dem Geländen gegangen wäre!“

Als Daud in derselben Mandara erwachte, tat ihm sein ganzer Körper weh. Gleichwohl erhob er sich, keldete sich unbergänglich an und stellte sich pünktlich der Abmachung gemäß auf der Bank ein. Er ward dem Direktor durch einen Kawaffen gemeldet.

Succetti-Pascha erhob sich von seinem Mahagonidrehstuhl und führte ihn in ein Räumchen, das er ihm als seine künftige Wohnung vorstellte. Hier gab er ihm einen Anzug von englischem Stoff, der an dem jungen Orientalen hinlänglich exzentrisch ausfiel. Und während Daud sich umzog, kam des Direktors große Nase, sein großer, prästender Visk noch mehrmals durch die Tür herein und kritisierte dies und das, ja, der Mächtige half ihm selbst (auch wo es augenscheinlich erübrigte) bei der Metamorphose. So trug denn Daud von nun ab glodenförmige Hosen, und sein Jadedt stand von den Hüften ab. Die sehr tief ausgeschnittene Weste ward durch eine billige, schreilend gelbe Krawatte gehoben. Ein giftgrünes Hemd fand Succetti-Pascha hübsch und ent-

zückte seinen Träger. An die Hüfte zog man dem Jungen ausgebreitete Tennisschuhe. Daß er den Tarbusch aufbehielt, verdient keine Betonung.

Succetti-Pascha erkreute sich, was sein Privatleben anlangte, nicht gerade des blendendsten Leumunds. Lange im Orient ansässig, hatte er sich dessen anrüchliche Eigenschaften (somit also die dem Fortkommen hierzulande förderlichen) mit der Mimikry des Juden zu eigen gemacht. Geizig, sah in Aufwallungen und aus Gemütsbeschränktheit (strupplos, war er von einer geradezu habgierigen Lüsternheit besessen, die die der Eingeborenen schier noch überbot — und dazu gehörte etwas! Man erzählte sich unter den niederen und karriereüsternen Angestellten, daß, um ihn geneigt zu stimmen, eine zeitweise Ueberschreibung selbst nächster weiblicher Verwandten auf ihn von großem Vorteil sei, und daß er Toleranz in diesen Dingen äußerst hoch einzuschätzen wisse. Bisweilen ließ er sogar einen einseitigen Schwachkopf bis zum Burauchsel gedeihen, wenn man seine Schwäche für ein distretes Angebinde bewyhter Art unaufdringlich genug auszubuten verstand...

Doch eine Sicherheit war das keinesfalls und durchaus kein Spiel mit reellen Werten, denn es konnte geschehen, daß er dem Kerntzen aus heiterem Himmel heraus ein Wein stekelte, als türkischer Boreas sein Gistengelgebäude brutal aus den Fugen blies und ihn unverdientermahen wild beschimpfte... erklärlich darum, daß es viele gab, die ihn haßten. Aber seine Macht war groß; und er brütete sie immer reifer wie je ein Geierweibchen, daß auf seinen Eiern saß und nach Störenfriedern hatte.

Daud ward zunächst einem niederen Beamten als Beihilfe zuerteilt. Hier erhielt er ein enthaltames Drehstuhlchen, und der fadenstimmige Griech, der ihn beschäftigte, war seine einzige Gesellschaft. Sie konnten sich französisch verständigen. Der Griech war stets betäubt und hatte die Farbe von Leberfranken in dem regelmäßig geschnittenen, aber unjünglich saltigen Gesicht. Es hieß, daß er zwei wunderschöne Schwestern besitze... Einmal erschienen diese in der Bank mit reifigen rosa und blauen Straußfedern und großen Battirischen unter den ovalen, leeren Gesichtern. Sie schwapten außerordentlich schnell, wobei sie mit kleinen Seidenstirnen gestikulierten. Sie kamen, um Succetti-Pascha um Aufbesserung ihres Bruders zu bitten... Man wies sie ins Office, und nach einer zweistündigen Unterredung hatten sie ihren Zweck erreicht.

(Fortf. folgt.)



BOSNIA

Zigaretten aus Tabaken
neuester Ernte

LINDENSTADT



Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Macbeth.**
Sonnabend: **Der Biberpelz.**
Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr (kl. Pr.):
Hamlet.
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufler.**
Sonnabend: **Der Weibsteufler.**
Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr (kl. Pr.):
Wetterleuchten.
Volkstheater. Theater z. Bldwpl.
8 1/2 U.: **Fuhrmann Henschel.**
Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr: **Maria Stuart.**
Komödienhaus
8 1/2: Das Mädchen aus der Fremde.
Berliner Theat.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Parnowsky.
7 1/2 Uhr: Die gutgeschneidene Ecke.
Sonnabend und Sonntag:
Die gutgeschneidene Ecke.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selige Exzellenz.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
**Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 3. März 1916:
Ein Teufelsweib.
Lebensbild mit Gesang in 4 Aufzügen.
Sonntag 3 Uhr: Das demooste Haupt.
15 Montag: Die Eise vom Erlenhof.
Raffeneröffnung 7 Uhr. Anl. 8 Uhr.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu!
Das erste Volkstheater
in dieser Spielzeit!
Die Vogelscheuche.
Dazu das große Märzprogramm.
Sonntag 4 Uhr: Ihr Gottlieb.

Possen-Theater
Linienstraße, a. d. Friedrichstr.
8 1/2.
Kobis Abenteuer
Der große Augenblick
mit Leonhard Haackel
und Siegfried Berisch

Münzen
faust Ball.
Prüfungsbildung.
94helmstr. 46/47
In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Arterien-Verkaufung,
Acicht, Callen Blasen und
Nierenstein
Behandelt mit aussergewöhnlichen Erfolgen: Lössen Behandlungsinstitut, G. m. b. H. Berlin SW.
Königsplatz 80. Fernspr. Karlstr. 8073. Das Institut steht unter brit. Leitung. Spracht. des
Institutes 11-1 Uhr. Kegelstempel Vergünstigungen. Verlangen Sie Broschüre und Zeugnisse.

Theater für Freitag, den 3. März.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: **Carmen.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Das Dreimäderhaus.**
Gehr. **Herrfeld**-Theater
8 Uhr: **Sokrates und Perimutter.**
Kleines Theater.
8 Uhr: **Münchhausen.**
Komische Oper.
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria
Theresia).
Sonnt. 3 Uhr: **Der Waffenschmied.**
Montis Operetten-Theater
8 Uhr: **Der Sterngucker.**

Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: **Loge No. 7** m. Henry
Bender.
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Die gelbe Nachtigall**
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Der Dornenweg.**
Thalia-Theater.
Geschlossen!
Sonnabend z. 1. M.: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt.**
mit Guido Thielscher.
Trilanon-Theater.
8 1/2 U.: **Verheiratete Junggesellen.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30.

Heute Freitag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung der Ortsverwaltung.
83/9 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Montag, den 6. März 1916:
Bezirks-Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

- Norden: **Pharussäle, Wälderstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.**
- Norden: **Böttchers Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.**
- Norden: **Frisch's Festsäle, Badstr. 11, abends 8 1/2 Uhr.**
- Moabit: **Sands Festsäle, Senefelderstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.**
- Charlottenburg: **Volkshaus, Rosenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.**
- Tegel: **Lehnhardt, Tegel, Berliner Str. 81, abends 6 Uhr.**
- Westen und Schöneberg: **Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.**
- Osten: **Comeniusäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.**
- Lichtenberg: **Restaurant Kurkowski, Wferestraße 74, abends 8 1/2 Uhr.**
- Stralau-Rummelsburg: **Blume, Alt-Borghagen 56, abends 8 Uhr.**
- Weißensee: **Restaurant Penkert, Berliner Allee 251, abends 8 Uhr.**
- Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, abends 8 1/2 Uhr.**
- Neukölln: **Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends 8 1/2 Uhr.**
- Steglitz: **Schellhasen Festsäle, Alhornstr. 15a, abds. 8 1/2 Uhr.**
- Köpenick und Friedrichshagen: **Restaurant Lindengarten, Friedrichstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.**
- Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: **Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelmminenhoffstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.**
- Spandau: **Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.**

Stellungnahme zur Generalversammlung.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Achtung! Die Zahlstelle von Stäffler, Panzstraße 65, ist aufgehoben.
113/1* Die Ortsverwaltung.

Wichtig für Herren!
Während des Krieges
gibt Erste Herrenkleiderfabrik
Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß
im Einzelverkauf
vom grossen Fabriklager ab.
Verkaufszeit 10-6. Sonnabends 10-8. Sonntags 12-2.
Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

Verkäufe.
Leibhaus Moritzplatz 58a:
kaufen Sie spottbillig von Kavalierten
wenig getragene sowie im Verkauf ge-
meint Gasett, Rodanzüge, Ulster,
Paletots, Serie I: 10-18, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils auf Seide.
Gelegenheitskäufe in neuer Wag-
garde, enorm billig. Nietenposten
Hleder, Kostüme, Blüschmüchel, auf
Seide, jetzt nur 20-35 Mark. Große
Vollen Pelzhaas in Elnuß,
Warder, Kera, Fuchsen, jetzt
nur 20-75 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Gehäusen, Gelegen-
heit in Damen-, Kette, Wagenselgen.
Extra-Angebot in Lombard gewesener
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Beuten, Bälge, Uhren, Brillanten,
Goldwaren enorm billig nur Moritz-
platz 58a l. 88*

Warenverkauf "balbumonji".
Standbildhaus, Hermannplatz 6.
Nietenauswahl spottbilliger Pelz-
haas, Aufhängemantel, Elnuß-
garnituren, Herrenanzüge, Herren-
paletots, Herrenhosen, Bettendervant,
Wäscheverkauf, Gardinenverkauf,
Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold-
waren.
Pelzgarnituren! Jetzt Rahmen-
erregend spottbillig! Herrengarde.
Bettendervant, Frachttische, An-
stehermöbel, Gardinenauswahl,
Uhrenverkauf, Schmuckwaren. Spot-
preise! Leibhaus Moritzplatz 7.
Teppich-Thomas, Oranienstr. 44
spottbillig farblich haltbare Teppiche,
Gardinen, Vorwandtücher 5 Prozent
Ersparnis. 810*

Werbungsarbeiten
aus
feinsten Rohstoffen 18-45 Mark.
Paletots 14-38, Anzüge 10-38,
Weste 4-10, Hänglingsgarde-
robe. Deutsches Garderobehaus,
Große Frankfurterstraße 116 l. *

Gastronomie, auch zurückgekehrt.
(keine Krügearbeit), spottbillig. Zug-
lampen, Böttcher, Bohrgewerke 32
(eine Treppe). Teilszahlung gestattet.

Möbel.
Kriegshelber für jeden annehm-
baren Preis nagelneue Wohnungsein-
richtung, hochparale Küche.
Kohlenhakenstraße 57, vorn III bei
Blas. (Gewerblich) Händler zweif-
los. 124/13*

Möbel aller Art auf Kredit. Be-
queme An- und Abzahlung. Möbel-
Lehner, Brunnenstraße 7. Zweites
Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag
von 12-2 geöffnet. 818*

Möbel gegen sofortige Kasse sehr
preiswert zu verkaufen, Brunnen-
straße 7 und Müllerstraße 174. Sonnt-
tag geöffnet von 12-2.

Stil! auf weiteres noch richtig
preiswert wunderbarste Küchenein-
richtungen fertig und liefert! Über
80 moderne Muster in allen Preis-
lagen noch vorräthig. Besichtigung
lohn! W. Dirichowitz, Südost,
Gallierstraße 25. 1068*

Unerreicht! bleibt meine Aus-
wahl in entzückenden Küchen, neueste
Wähler. Fabrikbillig billige Preise.
Besichtigung lohnt. Möbelhaus Osten,
nur Andrastraße 30. 1098*

Kaufgesuche.
Platin, Goldschmuck, Silberarbeiten,
Zahngelbte, Stanniol 2.-, Queck-
silber, Glühstrumpfschleife, Kunst-
mel, Auguststraße 69. 255/7*

**Zahngelbte, Bruchgold, Silber-
arbeiten, Platinarbeiten, Gold, Zinn,
Quecksilber, Glühstrumpfschleife usw.**
höchstgütige Metallschmelze Gebn
Brunnenstraße 25 und Neu 150a
Berlinstraße 76.
Fahrradantant, Antantstraße 19.
Platinarbeiten, Gemanm 7,30,
kauft Koralstein, Seidelstraße 30a.

**Zahngelbte! Bruchgold! Silber-
arbeiten, Platinarbeiten, Quecksilber,
Stanniolpapier, sämtliche Metalle**
höchstgütige, Schmelze Christian,
Königsplatz 20a (gegenüber
Rantenselstraße). 111/1*

Fahrradantant Heberstraße 42.
Damenrad, Herrenrad kauft
Esterje, Andrastraße 37. 125/5

Musikinstrumente.
Konzertflöte, gut eingestellte
Luchtergerge mit Hornmetz 30.-,
Gitarzgerge mit fünfundsiebzig
Unterklängen 8,50, Mandoline, Gi-
taren 2,50, Harmonium, wenig ge-
braucht, 145.-, verkauft Ernst,
Oranienstraße 166, III. 319b

Unterricht.
Klavierschule, Erwachsenen-
Schneidmethode, Monatspreis 3.-,
Klavierkurs frei, Musikakademie
Oranienstraße 63 (Moritzplatz). *

Teilnehmer an einem englischen
Zirkel für Anfänger werden gesucht;
ebenso für Konversationszirkel. Weis
monatlich 4 Mark (2 Stunden
wöchentlich). Privatstunden billig.
G. Stewitz, Charlottenburg, Stutt-
garterplatz 9, Gartenhaus IV. R*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Bismarck-
straße 16.

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Schilderanhänger sucht Hedert,
Prinzenstraße 32. +*

Steinmetz Lehrling, 1. April,
Käferstraße 38. +*

Granit-Schriftstauer, Adlerstr. 38.
Tüchtige Polsterer, Lederarbeiter
verlangt Kasten, Greifswalder-
straße 200. +56*

Zeitungsauftraggeberin mit Hilfe
verlangt Vorderstr.-Expedition Pantom,
Wäldchenstraße 30.

Tüchtige
**Schmiede, Schlosser, Dreher,
Gobler und Fräser**
werden sofort eingestellt. Militärrente
oder Kriegsdienstbedingung.
Orenstein & Koppel, Arthur Koppel
A.-G.,
Spandau, Hamburger Str. 44.

**Werkzeugmacher, Wertzeug-
einrichter** stellt sofort ein 124/13*
Niederlagelager- u. Werkzeugfabrik
Berlin-Weißensee, Koblenerplatz.

Schlosser
und
1 perfekter Abfeger
werden gesucht.
Panzer Aktiengesellschaft,
Badstr. 59.
Tücht. Mechaniker
werden sofort verlangt bei hohem Lohn
Telephon-Apparat-Fabrik
E. Zwietsch & Co.
G. m. b. H. 125/8
Königsplatz 7, Charlottenburg.
Fahrgesellschaft!
Kräftige, des Jahres kundige Leute
sind ein 332b*
Schultheiß Brauerei A.G.,
Richterfelder Str. 11/17.

Luisen-Theater
Täglich 8,15, Sonntags 8:
Charlotte
Klinger.
Sonnabend 4: **Frau Holle.**
Sonntag 3: **Muttersegen.**

Rose-Theater.
8 Uhr: **Ich lasse Dich nicht**
Morgen nachm.: **Die 7 Raben.**
Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Die Förster-Christl.**
Morgen: **Grigri.**

WINTERGARTEN
Heute Freitag
Zum 50. Male:
Die schöne Komödie
Oper in 1 Akt v. Burg u. Taufstein.
Musik von Leo Ascher.
Mitwirkende: Elso Berna -
Lotto Werkmeister v. Thalia-Th.
A. G. - Gustav Matzner - Hein-
rich Peer - Julius Spielmann.
Ferner:
Der neue bunte
März-Spielplan.

Admiralspalast
Eis-Arena
Großes
Eis-Ballett.
1/9 Uhr. 2, 3, 4 M.
Vorzügliche Küche!

Circus Busch
Tägl. 8, Sonnab. u. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.
Die vollständig neuen
März-Schlager
u. a.
Elwino's
(in Ketten gefesselt)
Todessturz ins
Manege-Bassin.
4 Renellos, am fliegenden Luftred.
Eliso Marions, der lebende Welter!
Goliath, d. größte u. schönste Pferd
der Welt, geküsst v. Fel. Boloni.
3 Jaiszecks, Eislaufroboter.
Zum Schluss:
Ein Wintermärchen.

Palast
Theater am Zoo
Anf. 8 Uhr, Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
März 1916.
Olga Desmond
in ihr. Neuheit: Ein Geigertraum.
Bernhard Mörbitz, d. berühmte.
Ein Maskenfest. Gr. Szene
der 10 deutsch-polen. Tanzstern,
u. der neue große Spielplan.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum 128. Male:
„Die von der
Emden.“
Für Militär-
personen freier
Eintritt zu den
Stett. Sängern.
Anfang 8 Uhr.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute: Volkstümliches Konzert
des Berliner Sängervereins E. V. (Cecilia Melodia 1856),
während der Kriegszeit unter Anschluß vom Berliner Männer-
Gesangverein und Berliner Sängerkreis. Leitung: Kgl.
Musikdirektor Max Eschke. Mitwirkung: Berliner Konzert-
haus-Orchester. Leiter: Komponist Franz v. Bion.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Karten im Vorverkauf 40 Pf. bei Löser & Wolf, Spittelmarkt
und Friedrichstraße, Ecke Leipziger Str., O. Schüller, Wallstr. 85.
Abendkasse 50 Pf. - Alle Vergünstigungen aufgehoben!